



KINDER- UND JUGENDRECHTE WELTWEIT UMSETZEN

Kinder und Jugendliche sind in vielen Ländern die größte Bevölkerungsgruppe. Der Anteil der unter 25-Jährigen liegt bei bis zu 70 Prozent. Sie sind die Hoffnungsträger*innen ihrer Länder. Ihre Lebensrealität jedoch ist oftmals geprägt durch Armut, Perspektivlosigkeit und Ausbeutung. Ihre Rechte werden auf vielfältige Weise verletzt.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Projektpartner im Ausland sind überrascht, wenn sie hören, dass im „reichen“ Deutschland 3 Millionen Kinder und Jugendliche in Armut aufwachsen. Dies sind die ersten Ergebnisse des fünften Armuts- und Reichtumsberichts für 2017 der Bundesregierung. Weltweit leben 385 Millionen Kinder in extremer Armut und mehr als 170 Millionen arbeitende Kinder werden ausgebeutet, 115 Millionen Kinder arbeiten unter gefährlichen Bedingungen.

Die UN-Kinderrechtskonvention sichert jedem Kind auf der Welt das Recht auf persönliche Entwicklung, auf Bildung und auf Schutz vor Gewalt zu. Sowohl für die Arbeiterwohlfaht in Deutschland als auch für unsere Arbeit im Ausland ist die UN-Kinderrechtskonvention Grundlage unseres Engagements. So setzt sich die AWO in Deutschland u. a. für die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz ein oder fordert kostenfreie Bildung und Chancengleichheit durch die Einführung einer Kindergrundsicherung.

In unseren Projektländern bilden Kinder und Jugendliche die Mehrheit der Bevölkerung. Armut, Diskriminierung, Benachteiligung sowie schwache Regierungsstrukturen hindern sie daran, ihre Rechte wahrzunehmen und den Kreislauf von Kinderarmut und fehlender Zukunftsperspektive zu durchbrechen.

Es zeigt sich, dass wir weltweit vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Die UN-Kinderrechtskonvention bietet uns den Handlungsrahmen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen: Kinder- und Jugendrechte weltweit zu verwirklichen.



Herzlichst
Ihre

Ingrid Leberz
Geschäftsführerin

TITELBILD

Mädchen in einem Kinder- und Förderzentrum in Nepal. Kinder und Jugendliche haben das Recht auf Schutz, Teilhabe und Bildung. Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir dafür ein, dass Kinder und Jugendliche ihre Rechte wahrnehmen können.



3 SCHWERPUNKT

Kinder- und Jugendrechte

4 SÜDOSTASIEN • PHILIPPINEN

Kinderschutz sieht anders aus!

6 MITTELAMERIKA • NICARAGUA/GUATEMALA

Jugend fördern und stärken

8 HUMANITÄRE HILFE • LIBANON/SYRIEN

Hilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon

10 HUMANITÄRE HILFE • MITTELMEER

Rettung unbegleiteter Kinder auf dem Mittelmeer

11 SÜDASIEN • NEPAL

„Hört auf, unsere Mädchen zu verkaufen!“

12 GLOBALES LERNEN

Das Recht auf Bildung und Gleichberechtigung

13 KURZ NOTIERT



KINDER- UND JUGENDRECHTE

Das anhaltende Bevölkerungswachstum in vielen Ländern des Globalen Südens hat dazu geführt, dass heute bis zu 70 Prozent der Bevölkerung jünger als 25 Jahre sind. Daraus erwächst die Bedeutung, die Kinder und Jugendliche für die gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungsprozesse ihrer Gesellschaften haben. Demgegenüber steht eine mangelnde Partizipation von Jugendlichen an Entwicklungsprozessen und selbstbestimmten Entscheidungen in traditionellen, oft patriarchal geprägten Gesellschaften.

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen setzen wir in unserer Arbeit konsequent die 1990 in Kraft getretene Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen um, die von allen unseren Partnerländern und Deutschland ratifiziert wurde. Die Kinderrechte gelten bis zum 18. Lebensjahr. Es werden drei Gruppen von Rechten unterschieden: die Schutzrechte vor Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung, die Förderrechte auf bestmögliche Gesundheit und soziale Sicherung, auf Bildung und Freizeit und die Teilhaberechte der Kinder (Mitwirkungs-, Anhörungs- und Beteiligungsrechte) in allen Kinder betreffenden Angelegenheiten. Grundsätzlich gilt, dass das Kindeswohl vorrangig zu berücksichtigen ist.

Die Arbeit mit dem Kinderrechtsansatz bedeutet in vielen Ländern und Regionen, dass sowohl bei den Kindern und Jugendlichen als auch bei den Erwachsenen in ihrem Umfeld diese Rechte erst einmal bekannt gemacht werden müssen, um Bedingungen für ihre Umsetzung zu schaffen. Kinder als eigenständige Persönlichkeiten anzuerkennen, die an der Umsetzung ihrer Rechte beteiligt werden, ist ein langjähriger Lernprozess auf allen Ebenen. Der Ansatz der Sozialstrukturförderung kann zu diesem Lernprozess beitragen, weil er Capacity-Development, Organisationsentwicklung und anwaltschaftliche Arbeit miteinander verbindet.

Viele Projekte von AWO International richten sich explizit an Jugendliche. Für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr gelten die Kinderrechte, ab dem 18. Lebensjahr die in den Verfassungen verbrieften Bürgerrechte. Jugendliche sind in der Lebensphase der Adoleszenz schutz- und orientierungsloser als Erwachsene. Vielerorts erschweren Generationenkonflikte den Zugang zu Ressourcen und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Jugendförderung im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit hat einen engen Bezug zur Armutsbekämpfung. Die Lebenssituation von Jugendlichen ist entscheidend für die zukünftige Entwicklung einer Gesellschaft und somit ein wichtiger Indikator für ihre Zukunftsfähigkeit. Darüber hinaus können Jugendliche auch als Motoren des gesellschaftlichen Wandels verstanden werden, da sie neue Werte wie zum Beispiel Inklusion, Vielfalt oder Geschlechtergerechtigkeit in traditionelle Familienstrukturen einbringen.

Die Potenziale von Jugendlichen, ihre Interessen und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit werden oft unterschätzt. In vielen Gesellschaften fehlt das Verständnis für die besondere Entwicklungsphase der Jugendlichen zwischen Kindheit und Erwachsensein. Es gibt dort wenig Verständnis oder auch Raum dafür, identitätsfindende Prozesse zu leben. Erst in letzter Zeit werden sie und ihre Flexibilität, ihr Interesse an Politik und Zukunftsgestaltung und ihre Kreativität wahrgenommen. Jugendliche stellen keine homogene Gruppe dar. Unterschiedliche Sozialisierungen, kulturelle Einbindungen, Vorkenntnisse, Interessen und Fähigkeiten sowie individuelle Lebensräume müssen berücksichtigt werden.

AWO International verfolgt integrative Ansätze der Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendlichen werden in ihrer Beziehung zu der Erwachsenenwelt und den Institutionen gestärkt. Bildungsangebote ermöglichen die Reflexion von Jugend- und Menschenrechten. Erwachsene, Eltern, Lehrer*innen, lokale Autoritäten und Medien werden in die Aktivitäten einbezogen und für die Lebenssituation und Bedürfnisse von Jugendlichen sensibilisiert.

Frank Roger



Die 17-jährige Shaira Santianes (rechts) leistet Aufklärungsarbeit zu Kinderrechten im Stadtteil Miranda in Davao.



KINDERSCHUTZ SIEHT ANDERS AUS!

Auf den Philippinen diskutiert der Kongress über ein neues Gesetz, das die Strafmündigkeit von derzeit 15 auf 9 Jahre herabsetzen soll. Menschenrechtler*innen und nationale und internationale Kinderschutzorganisationen sind alarmiert und kritisieren das Vorhaben massiv.

„Ich wünsche mir, dass Kinderrechte und Kinderschutz oberste Priorität haben und entsprechende Maßnahmen und Programme von der Regierung umgesetzt werden. Wir Kinder sind die Zukunft unseres Landes“, sagt Shaira Santianes. Die 17-Jährige wurde von unserer Partnerorganisation Child Alert Mindanao ausgebildet und leistet in ihrem Stadtteil Aufklärungsarbeit zu Kinderrechten, Kinderschutz und Kinderhandel.

Der Gesetzesvorschlag, das Alter für Strafmündigkeit auf 9 Jahre zu senken, ist genau das Gegenteil von dem, was sich Shaira Santianes und ihre Mitstreiter*innen erhofft haben. Zahlreiche lokale, nationale und internationale Kinderschutzorganisationen kritisieren diesen Gesetzesvorschlag massiv. Selbst das Ministerium für Soziale Wohlfahrt und Entwicklung schließt sich der Kritik an.

„Kinder in diesem Alter sind leicht beeinflussbar und anfällig für Missbrauch durch Erwachsene. Sie werden überredet, Dinge zu tun, die gegen Gesetze verstoßen. Sie begreifen kaum, dass eine gesetzeswidrige Handlung weitreichende Auswirkungen auf ihr Leben hat“, so Vertreter*innen von Child Alert Mindanao und anderen Organisationen.

Kinder als Drogenkurier*innen missbraucht

Aktuelle Statistiken der Polizei zeigen, dass im Zeitraum von Juli bis August 2016 im Rahmen des „Kriegs gegen Drogen“ der Regierung 66 Kinder als Drogenkurier*innen missbraucht wurden. Wenn Kinder von Erwachsenen benutzt werden, um kriminelle Handlungen zu begehen, sind sie eindeutig Opfer von Ausbeutung und Missbrauch. Diejenigen, die Kinder missbrauchen, müssen strafrechtlich verfolgt und verurteilt werden. Kinder auf



Kinder und Jugendliche tauschen sich aus und diskutieren über Kinderrechte.



„Ich wollte zur Schule“

Albin ist 14 Jahre alt und hat noch nie eine Schule besucht. Schon als Kind hat er seinem Vater beim Fischen geholfen – freiwillig, um seine Familie zu unterstützen. Genauso wie seine Geschwister, denn die 9-köpfige Familie kann ohne die Hilfe der Kinder nicht überleben. Die Fischerei ist ein gefährlicher Job, aber am meisten Sorgen hat Albin davor, mit leeren Netzen nach Hause zu kommen. „Ich wollte zur Schule“, sagt Albin, „aber ich muss arbeiten, damit meine Familie überleben kann. Ich glaube, jetzt bin ich zu alt, um zur Schule zu gehen. Wir haben auch nicht das Geld dafür.“ Armut ist einer der Hauptgründe, warum Kinder arbeiten gehen – und raubt ihnen das Recht auf eine Kindheit, Bildung und eine bessere Zukunft.

diese Art und Weise zu kriminalisieren, wird nur dazu führen, deren Chancen auf ein besseres Leben zu minimieren. Das Problem der Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen wird es nicht lösen. Zivilgesellschaftliche Organisationen wie Child Alert Mindanao und DoYouAct betonen, dass Armut ein wesentlicher Faktor dafür ist, dass Kinder so anfällig sind, sich zu Straftaten überreden zu lassen. Es geht für sie um das schiere Überleben. „Kinder sind allen möglichen Einflüssen ausgesetzt. Sinnvoller ist es, Kindern Optionen und Alternativen zu bieten, damit sie gar nicht erst verführt werden, Straftaten zu begehen“, sagt Jamaica Tabudin, die wie Shaira als Sozialarbeiterin in den Gemeinden arbeitet.

Dabei gibt es auf den Philippinen bereits ein Kinder- und Jugendstrafrecht, das nach jahrelangen Diskussionen 2006 verabschiedet wurde. Vollständig implementiert wurde es bisher noch nicht. Hier sind bereits Maßnahmen festgeschrieben, die sich mit

Kinder- und Jugendkriminalität auseinandersetzen – ohne die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu verletzen. Die Interventionen richten sich auch an Wiederholungstäter*innen und Risikogruppen und setzen insbesondere auf Prävention, Rehabilitation und Reintegration. „Opfert nicht das Leben der Kinder für die Fehler der Erwachsenen. Implementiert endlich das bestehende Jugendstrafrecht!“, fordern zivilgesellschaftliche Organisationen wie Child Alert Mindanao. „Die jetzige Gesetzesvorlage verletzt das Schutzrecht der Kinder, wie es die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen vorsieht.“

Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen setzen wir uns dafür ein, dass Kinderrechte auf den Philippinen umgesetzt und eingehalten werden, und engagieren uns gegen Kinderarbeit und Kinderhandel.

Rose Ann A. Cruz

Übersetzung: Vassilios Saroglou

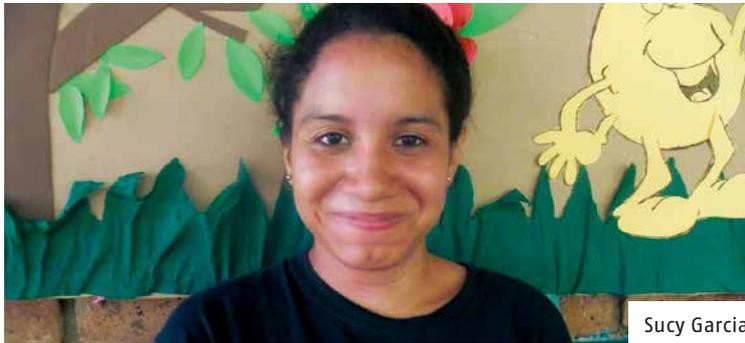


Zeit zu reden: Kindern eine Stimme geben

Millionen Kinder weltweit arbeiten, viele von ihnen unter ausbeuterischen und unmenschlichen Bedingungen: Ein Zustand, der nicht hinnehmbar ist. Was aber denken Mädchen und Jungen über das Phänomen Kinderarbeit? Welche Lösungsvorschläge haben sie? Dürfen Kinder arbeiten, und wenn ja, unter welchen Bedingungen? Die internationale Kampagne „It's Time to Talk – Children's Views on Children's Work“ nimmt sich diesen Fragen im Vorfeld der 4. Weltkonferenz zum Thema Kinderarbeit in Argentinien an: 2000 arbeitende Kinder und Jugendliche aus 38 Ländern werden über ihre Situation und ihre Wünsche befragt. Denn Kinder haben das Recht, gehört zu werden, so steht es in Artikel 12 der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Die Ergebnisse werden unter Beteiligung der Kinder auf der Weltkonferenz veröffentlicht. AWO International und die Partnerorganisation Kaugmaon von den Philippinen nehmen an dem Projekt teil.



Yeimy Lopez



Sucy Garcia



José Adali Escoto Méndez



Marc Brandon Ragua Mutzuma



Patricia Sucely Puluc Tecum



Dario López



MITTELAMERIKA • NICARAGUA/GUATEMALA

JUGEND FÖRDERN UND STÄRKEN

Die Lebenswelten von Jugendlichen in Mittelamerika sind geprägt von Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit. „Wir versuchen in unseren Projekten, Jugendliche zu fördern, damit sie selbstbestimmt Entscheidungen treffen und sich Teilhabe und Mitbestimmung in der Gesellschaft erstreiten. Dafür müssen sie ihre Rechte kennen und einfordern. In den gewaltgeprägten Gesellschaften Mittelamerikas spielt Prävention eine wichtige Rolle, insbesondere bei Gewalt gegen Frauen“, so Karin Eder, Büroleiterin in Mittelamerika.

Was denken die Jugendlichen selbst über ihre Situation? Was sind ihre Wünsche und Hoffnungen? Wir haben Jugendliche in Nicaragua und Guatemala gefragt.

Die 19-jährige **Yeimy Lopez** kommt aus Ciudad Sandino, einer städtischen Armensiedlung bei Managua. Fast täglich kommt sie in das Jugendzentrum von CANTERA. „Wir haben mit 30 Jugendlichen eine Jugendorganisation gegründet. Wir tauschen uns aus, lernen unsere Rechte kennen und überlegen, wie wir uns in der Gemeinde als Jugendliche einbringen können“, so Yeimy, die gerade ihr Studium in Biochemie begonnen hat. „70 Prozent der Bevölkerung in Nicaragua sind unter 30 Jahre alt, aber für Jugendliche wird kaum etwas getan! Die Situation für uns Jugendliche ist sehr schwierig. Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit und Gewalt insbesondere gegen uns Frauen sind alltäglich. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir abends sicher herumlaufen können und dass sich Politiker für unsere Belange einsetzen.“



Wir brauchen mehr Räume für Jugendliche.



Auch **Sucy Garcia** kommt aus Ciudad Sandino. „Ich glaube, das Hauptproblem ist, dass viele Jugendliche keine Arbeit finden“, sagt die 21-Jährige. „Viele resignieren, einige rutschen in die Kriminalität ab. Viele junge Frauen werden früh schwanger, oft aufgrund fehlender Aufklärung“, erzählt Sucy. Auch sie engagiert sich bei CANTERA. „Das Jugendzentrum ist der einzige Ort, an dem sich Jugendliche treffen können. Wir brauchen viel mehr Räume, in denen Jugendliche sich treffen, organisieren und ihre Freizeit verbringen können“, so Sucy. Und dafür setzt sie sich in ihrer Jugendgruppe ein: Gemeinsam organisieren sie Kampagnen und Informationsstände zu Jugendrechten, Gewaltfreiheit und sozialer Gerechtigkeit.

Die Schwierigkeiten, mit denen Jugendliche zu kämpfen haben, kennt auch **José Adali Escoto Méndez** aus Boaco: „Bei uns in den Dörfern gibt es keine Arbeit. Obwohl viele junge Leute einen Schulabschluss haben und einige es sogar bis zur Universität geschafft haben, gibt es kaum Perspektiven für sie. In unserer Jugendorganisation versuchen wir, alle Jugendlichen zum Mitmachen zu motivieren. Wir führen Festivals und Sportveranstaltungen in den Gemeinden durch. Doch das Wichtigste ist, dass wir uns für das Recht auf Bildung einsetzen. Alle Jugendlichen brauchen hier eine bessere Schulbildung.“

Marc Brandon Ragua Mutzuma ist 13 Jahre alt. Er geht in die 8. Klasse und möchte gerne Lehrer werden. „Es macht mir großen Spaß, Kindern etwas beizubringen. Vor allem möchte ich ihnen helfen, etwas Besseres zu werden“, erzählt Marc. Seit einem Jahr macht er bei der Jugendorganisation Qawinaqel in Palin Escuintla mit. „Wir Jugendlichen haben Rechte und müssen uns dafür einsetzen, dass diese auch umgesetzt werden. Das will ich an andere weitergeben“, sagt Marc. So geht er bereits als Schüler seiner Berufung nach und klärt andere über ihre Rechte auf. „Kinder und Jugendliche sind oft alleine, weil beide Eltern arbeiten müssen. Aus Langeweile hängen sie auf der Straße rum, da es für sie kaum andere Möglichkeiten gibt. Dort kommen sie in Kontakt mit Jugendgangs, Drogen und Alkohol. Das kann dann gefährlich werden, wenn sie keine Unterstützung der Eltern bekommen“, so Marc Brandon. „Andere Jugendliche müssen Geld verdienen, um



Ich möchte so viel in unserem Land verändern.



zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Oder junge Mädchen, die schwanger werden, sie hören dann mit der Schule auf. Dabei ist Bildung für junge Menschen das Wichtigste für die Zukunft“, sagt Marc Brandon.

Patricia Sucely Puluc Tecum ist 20 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie in der Gemeinde El Carrizal in San Raymundo, etwa eine Stunde von Guatemala-Stadt entfernt. In der 10. Klasse hat sie ein Praktikum bei der Jugendorganisation VIDAJOVEN absolviert – und blieb bis heute aktives Mitglied. „Hier habe ich gelernt, mich selbst kennenzulernen. Ich habe sehr viel über die Gesellschaft und die Geschichte Guatemalas gelernt. Dinge, die uns in der Schule nie vermittelt wurden. Doch das Wichtigste war für mich, gemeinsam mit anderen jungen Frauen festzustellen, wie wenige Möglichkeiten und Rechte Jugendliche und insbesondere junge Mädchen und Frauen in Guatemala haben“, sagt Patricia Sucely. „Für mich ist die Gruppe mein zweites

Zuhause. Ich kann mich heute viel besser gegen Unrecht und rassistische Verhaltensweisen wehren. Das will ich jetzt an andere Jugendliche in den Dörfern weitergeben“, so Patricia Sucely. Bei der Organisation SODEJU wurde sie zur Multiplikatorin ausgebildet und gibt seitdem Workshops zu Frauenrechten, Gewalt gegen Frauen und zu Geschlechtergerechtigkeit. Sie motiviert Frauen, sich zu engagieren und für ihre Rechte einzutreten. Die 20-Jährige studiert inzwischen an der staatlichen Universität Sozialarbeit. „Ich habe dieses Fach gewählt, weil ich in den Dörfern auf dem Land arbeiten und insbesondere die Frauen unterstützen möchte, dass sie lernen, ihre Lebenssituation zu erkennen und sie verändern zu können. Es ist unglaublich, wie sehr der Machismo in unserer Kultur verankert ist und uns Frauen einschränkt und unterdrückt. Ich möchte unglaublich viel in unserem Land verändern!“

Dario López liebt das Kino. Der 26-Jährige lebt in Carranza, einer städtischen Armensiedlung in der Nähe von Guatemala-Stadt. Mit 12 Jahren hat er sich der Jugendgruppe Coordinadora de Jóvenes Luz y Esperanza angeschlossen. „Ich habe gelernt, mein Leben von einer anderen Seite zu betrachten. In unserem Viertel

haben die maras – die Jugendgangs – das Sagen und beeinflussen das Leben vieler Jugendlicher. Auch mich wollten sie da mithineinziehen. Ich weiß nicht, was ich ohne meine Freunde in der Gruppe gemacht hätte. Sie haben mir immer Rückhalt gegeben“, berichtet Dario. Heute ist er ausgebildeter Videokünstler und hat bereits einige Kurzfilme gedreht. Er wurde an der regionalen Videoschule von ACISAM ausgebildet. „Ich habe so viel dabei gelernt, das kann ich gar nicht in wenigen Worten ausdrücken. Es hat mir ganz viele Türen geöffnet. Es gibt so viele Jugendliche bei uns im Viertel, die keine Jobs finden. Durch meine Ausbildung habe ich schon kleine Aufträge erhalten“, erzählt Dario. Die Botschaft, die er an andere junge Leute vermitteln will, ist: „Macht mit, nehmt in Jugendbewegungen teil, setzt euch für die Erfüllung eurer Träume ein, auch wenn viele euch sagen werden, dass ihr es nicht schaffen werdet! Wir müssen kämpfen, um unsere Ziele zu erreichen!“

Rosario Quiche, Cecilia Umul, Loida Yax



Links: Hygienetrainings mit Kindern. Rechts: Kalil berichtet über das Leben in der Zeltsiedlung Qaa.



HILFE FÜR SYRISCHE FLÜCHTLINGE IM LIBANON

Seit Beginn des Bürgerkrieges in Syrien vor fünf Jahren sind etwa 250 000 Menschen ums Leben gekommen. 4,8 Millionen Syrer*innen sind aus dem Land geflohen, etwa 1,2 Millionen in das kleine Nachbarland Libanon. Kein anderes Land hat im Verhältnis zur eigenen Bevölkerung mehr Geflüchtete aufgenommen. Dort führt AWO International zusammen mit der italienischen Organisation „Gruppo di Volontariato Civile“ (GVC) ein Hilfsprojekt für Geflüchtete durch.

In der kahlen nordlibanesischen Bekaa-Ebene haben etwa 350 000 Syrer*innen Zuflucht in fast 2000 Zeltsiedlungen gefunden. Im Sommer gleißende Hitze, im Winter beißende Kälte, ein Leben ohne ein festes Dach über dem Kopf, ohne ein sicheres Auskommen, ohne Gewissheit, jemals ihre Familienangehörigen, ihre Dörfer und Häuser wiederzusehen. Immer mit dem Blick auf die Bergkette, die das Bekaa-Tal säumt und hinter der nur wenige Kilometer entfernt ihre Heimat liegt, in der Krieg herrscht.

Rasha* (22 Jahre) und Kalil (30 Jahre) leben seit knapp einem Jahr in der Zeltsiedlung in Qaa. Zusammen mit ihrer einjährigen Tochter Rana flohen sie aus ihrer Heimatstadt Darayya, einem Vorort von Damaskus. Lange hatten sie die Hoffnung, ihr Kind in Darayya aufwachsen zu sehen – bis die Kämpfe und Grausamkeiten des IS ihr eigenes Leben bedrohten. Sie folgten Rashes Eltern, die schon ein Jahr zuvor in die Bekaa-Ebene geflohen waren. Ihre Flucht zu Fuß mussten sie immer wieder tagelang unterbrechen, um vor den schweren Kämpfen zwischen dem IS und der Al-

Links: Neben Hygienemaßnahmen werden im Rahmen des Projektes die Zelte winterfest ausgerüstet. Rechts: Rasha mit ihrer zweiten Tochter.



Nusra-Front Schutz zu suchen. Zwanzig Tage brauchten sie, bis sie endlich die libanesische Kleinstadt Hermel nahe der syrischen Grenze erreichten. Dort lebten Rashas Eltern in einer der zahlreichen Zeltsiedlungen.

Inzwischen sind die beiden gemeinsam mit ihrer Tochter und Rashas Eltern in eine Zeltsiedlung am Rande des Dorfes Qaa gezogen. Dort ist die Pacht für das Land, auf dem ihre Zelte stehen, geringer als in Hermel. Die UN-Hilfeleistungen reichen aber kaum aus, um mit der Familie über die Runden zu kommen. Tagsüber arbeitet Kalil für libanesische Bauern als Tagelöhner. Trotzdem reicht das Geld nicht, um ihre Bleibe instand zu halten. „Wir sind froh, dass wir unsere Kinder vor dem Krieg in Syrien in Sicherheit bringen konnten und sie zumindest mit ihren Eltern und zwei ihrer Großeltern zusammenleben können. Gleichzeitig ist das Leben hier sehr schwer und die Kinder sind häufig krank“, so Rasha.

Winterfeste Unterkünfte und Hygiene

Gemeinsam mit der italienischen Organisation „Gruppo di Volontariato Civile“ (GVC) und mit Mitteln der EU unterstützt AWO International Geflüchtete in den Siedlungen in der Bekaa-Ebene. Insbesondere in informellen Zeltsiedlungen, wo viele Menschen jeden Alters auf engstem Raum zusammenleben, sind Hygienemaßnahmen besonders wichtig. Lokale Mitarbeiter*innen von GVC führen Workshops und Aufklärungsmaßnahmen durch, die sich speziell auch an Frauen und Kinder richten. „Nur die wenigsten Flüchtlinge verbinden mangelnde Hygiene ursächlich mit den Haut- und Geschlechtskrankheiten, mit denen sie und ihre Nachbar*innen in den informellen Siedlungen immer wieder akut zu kämpfen haben“, sagt Safa von GVC.

„
Wir sind froh, dass wir
unsere Kinder vor dem
Krieg in Syrien in Sicher-
heit bringen konnten.“

Die Zelte, in denen die meisten Menschen leben, sind kaum für den Winter gerüstet. Um sie winterfest zu machen, verteilen AWO International und GVC Plastikplanen, Schlafmatten, Isolierfolien, Vorhängeschlösser sowie weitere Gegenstände und unterstützen die Menschen bei der Montage. „Wir sind froh über die Hilfe“, sagt Kalil. „Nach unserer Ankunft im Libanon brach der Winter über uns ein. Auch dieser

Winter wird wieder sehr hart werden für uns und unsere Familie. Zum Glück haben wir in diesem Jahr Unterstützung, um unsere Zelte mit dem Nötigsten für den Winter auszustatten.“

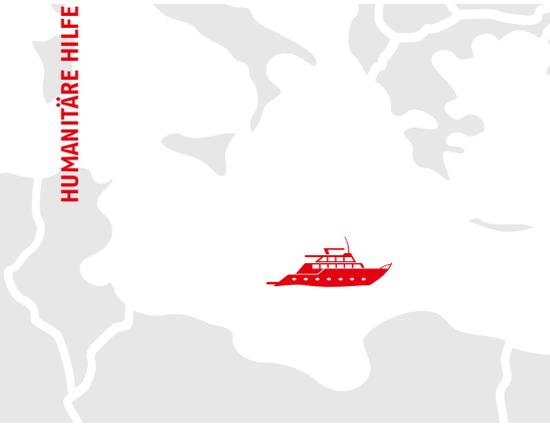
Trotz der harten Bedingungen geht das Leben für Rasha und Kalil weiter. Seit diesem Februar sind die beiden stolze Eltern einer zweiten Tochter, die sie Nur genannt haben – das bedeutet „Licht“ auf Arabisch. Ihre größte Hoffnung ist es, dass sie eines Tages mit ihrer gesamten Familie nach Darayya zurückkehren können.

Katrin Schweppe

*Namen wurden geändert

AWO International hat seit Beginn des Bürgerkrieges in Syrien mehrere Hilfsprojekte durchgeführt. Das neue Projekt im Libanon führen wir in Zusammenarbeit mit der italienischen Organisation GVC durch. Finanziert wird es mit Mitteln der EU und von Aktion Deutschland Hilft. GVC leistet bereits seit Oktober 2012 humanitäre Hilfe in 35 informellen Zeltsiedlungen von syrischen Flüchtlingen in der Bekaa-Ebene, unter anderem auch in Hermel und Qaa. Die Organisation koordiniert ihre Arbeit mit dem UN-Flüchtlingshilfswerk, dem UN-Kinderhilfswerk und der EU im Rahmen der humanitären Hilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon.

RETTUNG UNBEGLEITETER KINDER AUF DEM MITTELMEER



Seit Februar 2016 ist SOS MEDITERRANEE mit Unterstützung von AWO International auf dem Mittelmeer im Einsatz. In dieser Zeit hat das Team des Rettungsschiffes Aquarius mehr als 4000 Menschen gerettet. Insgesamt wurden 7000 Geflüchtete an Bord versorgt und in Sicherheit gebracht. Die Helfer*innen an Bord berichten, dass seit Beginn der Einsätze 963 Minderjährige gerettet wurden, 710 waren ohne Begleitung von Erwachsenen, 63 unter 5 Jahren. Ein Bericht.

Kürzlich wurden wir zu einem Rettungseinsatz etwa 23 Kilometer nördlich von Tripoli gerufen. Das Team von SOS MEDITERRANEE rettete 252 Menschen in Not. 96 von ihnen waren jünger als 18 Jahre, 84 ohne Begleitung von Erwachsenen. Wir

begegnen immer mehr jungen Menschen auf unseren Rettungseinsätzen. Sie fliehen aus ihren Ländern oder versuchen, den unmenschlichen und gefährlichen Zuständen in Libyen zu entkommen.

Die Gründe, warum so viele junge Menschen aus ihren Ländern fliehen, sind dabei sehr verschieden. Junge Männer aus Nigeria erzählten uns, dass sie ihr Land verließen, um in anderen Ländern wie Ghana, Burkina Faso oder Libyen Arbeit zu finden. Einige von ihnen haben ihre Eltern verloren und folgten schlichtweg ihren Freund*innen in andere Länder, um Arbeit zu finden und um Geld zu verdienen. Junge Frauen und Männer aus Conakry in Guinea berichten, dass ethnische Konflikte sie dazu gebracht haben, ihr Heimatland zu verlassen. Sie wurden unterdrückt, ausgegrenzt und benachteiligt, sie haben keine Arbeit bekommen und kein Geld zum Leben gehabt.

Endstation Libyen

Eine Gruppe junger Eritreer hatte andere Fluchtgründe: Mit 18 Jahren müssen sie ihren sogenannten Nationaldienst antreten, einen unbefristeten Zwangsdienst für das Militär und die Regierung – einer der Hauptfluchtgründe in Eritrea.

Viele der jungen Menschen zwischen 10 und 14 Jahren wiederum hoffen auf Bil-

dung. Höchstwahrscheinlich ließen ihre Eltern sie zusammen mit anderen gehen, in der Hoffnung, dass zumindest einer aus ihrer Familie die Möglichkeit bekommt, im Ausland zur Schule zu gehen. Vielleicht, um zu studieren und eines Tages einen Job zu bekommen.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben wird für die meisten jedoch zum Albtraum, insbesondere in Libyen, wo letztlich fast alle Minderjährigen landen. Für viele ist Libyen eine Sackgasse, die mit dem Tod enden kann. Die Erzählungen der jungen Menschen ähneln sich: Sie berichten von Zwangsarbeit ohne Bezahlung, den unmenschlichen Lebensbedingungen in den Camps, von Misshandlungen, Folter und Vergewaltigung. Sie erzählen uns, dass es besser wäre, auf dem Mittelmeer zu sterben, als in Libyen zu bleiben. Bei diesem Terror ist es nicht verwunderlich, dass sie in Boote steigen, die kaum für die Überfahrt über das Mittelmeer geeignet sind. Oft haben sie nicht einmal die Wahl: Kriminelle Schmuggler zwingen sie mit Waffen in die Boote.

René Schulthoff ist als Communication Officer an Bord des Rettungsschiffes Aquarius und berichtet über die Einsätze von SOS MEDITERRANEE. Der Artikel basiert auf dem Logbuch-Eintrag #33 und wurde redaktionell leicht geändert.



Fast 1000 Minderjährige hat das Team von SOS MEDITERRANEE gerettet. Die meisten waren ohne Begleitung von Erwachsenen.



Anuradha Koirala: Die 67-jährige Gründerin von Maiti setzt sich gegen Menschenhandel und Ausbeutung von Kindern und Frauen ein.



„HÖRT AUF, UNSERE MÄDCHEN ZU VERKAUFEN!“



SÜDASIEN • NEPAL

Im Jahr 1993 gründete Anuradha Koirala die Organisation Maiti Nepal, um Menschenhandel und die Ausbeutung und den Missbrauch von Frauen und Kindern zu bekämpfen. Seitdem hat Maiti etwa 30 000 Frauen und Kinder gerettet und dafür gesorgt, dass 1200 Menschenhändler*innen verurteilt wurden. In zahlreichen Einrichtungen werden Kinder und junge Frauen versorgt und unterstützt. Mitarbeiterinnen informieren in den Dörfern und den Grenzregionen zu Indien und China über Menschenhandel. Seit 2014 mit Unterstützung von AWO International.

„Punam war 13, als sie von Menschenhändlern nach Mumbai in ein Bordell verschleppt wurde. Sie blieb vier Jahre und musste schlimmste physische und psychische Folter ertragen. Wir haben sie gerettet und zurück nach Nepal gebracht. Uns ist es gelungen, die Täter zu finden und hinter Gitter zu bringen“, erzählt Anuradha Koirala. Es war eine der ersten Rettungen der charismatischen Gründerin von Maiti Nepal. Auch heute noch ist die fast 70-Jährige aktiv: Im Februar 2015 reiste sie zum Beispiel mit einem Team von Maiti nach Indien, um in enger Zusammenarbeit mit den indischen Behörden sechs minderjährige Mädchen aus dem Rotlichtviertel von Kalkutta zu befreien.

„Wir haben ein Mädchen namens Lakhpa am internationalen Flughafen von Kath-

mandu aufgegriffen. Sie hatte alle benötigten Papiere für eine Ausreise dabei, einen Ausweis und ein Visum. In ihrem Ausweis stand, dass sie 26 Jahre alt ist. Wir waren skeptisch. Die medizinische Untersuchung bestätigte uns, dass das Mädchen etwa 13 Jahre alt war“, so Anuradha Koirala.

Menschenhandel und Arbeitsmigration

Der Kontext, in dem Menschenhandel in Nepal stattfindet, hat sich seit der Gründung von Maiti verändert. Indien ist auch heute noch eines der Hauptländer, in das junge Frauen und Mädchen verschleppt werden. Im Verlauf der letzten Jahre findet Menschenhandel aber auch vermehrt im Kontext von Arbeitsmigration zum Beispiel in die Golfstaaten, nach Malaysia oder auch China statt.

Genau hier setzt unser gemeinsames Projekt mit Maiti an. Mit Aufklärungs- und Präventionsmaßnahmen wollen wir Menschenhandel verhindern und dafür sorgen, dass Menschen, wenn sie schon migrieren, dies informiert und sicher tun. Das Projekt umfasst auch unmittelbare Rettungsaktionen und die Erstversorgung von Opfern von Menschenhandel. Neben einem Teilprojekt im Chitwan-Distrikt nahe der indischen Grenze sind wir auch in den Distrikten Sindhupalchok und Rasuwa nahe der chinesischen Grenze tätig, denn auch hier sind Menschenhändler*innen aktiv.

Maiti Nepal betreibt landesweit insgesamt 11 Übergangshäuser an den Grenzregionen, die den Frauen Schutz und Unterkunft, gesundheitliche und psychosoziale Betreuung bieten. In zwei Rehabilitationszentren kümmern sich Sozialarbeiterinnen um junge Frauen und Mädchen, die aus den Fängen von Menschenhändler*innen gerettet wurden. Die meisten Mädchen, die aus der Zwangsprostitution befreit wurden, sind psychisch und physisch schwer verletzt. Viele sind mit HIV infiziert, einige sind unheilbar krank, viele werden von ihren Familien verstoßen. In einer Klinik und zwei Hospizen versorgen und kümmern sich die Mitarbeiterinnen von Maiti um die Kinder und ermöglichen ihnen nach den traumatischen Erlebnissen ein würdevolles Leben. Eine Schule und ein Internat sowie Ausbildungskurse ermöglichen es den Kindern und Jugendlichen, sich auf eine bessere Zukunft vorzubereiten. Das Wort Maiti ist Nepali und bedeutet „Haus der Mutter“.

Vassilios Saroglou

Für ihr Engagement wurde Anuradha Koirala unter anderem mit dem CNN Heroes und dem Mother Teresa Award ausgezeichnet.



DAS RECHT AUF BILDUNG UND GLEICHBERECHTIGUNG

Jedes Kind der Welt hat das Recht auf persönliche Entwicklung, auf Bildung und auf Schutz vor Gewalt. Jedes Kind hat das Recht, gehört zu werden. Unsere Bildungssysteme, so die Annahme, setzen dieses Recht auf Bildung und Entwicklung um.

Kritiker*innen zufolge sind aber gerade unsere Schulsysteme von den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder weit entfernt, da sie nach den Interessen sowie dem Vorbild der Industrialisierung geformt sind. Gemäß Ken Robinson sind Schulen im Grundsatz wie Produktionsstraßen organisiert, die innerhalb starrer Zeitfenster (Schulstunden und -jahre) mithilfe von Spezialisierungen (Schulfächer) zu vorgeplanten „Fertigstellungsdaten“ (Ausschulung) Wissen reproduzieren und dabei standardisierte Tests und Prüfungen anwenden, um die „Qualität des Produkts Bildung“ zu überwachen. Letztlich verschaffen wir Jugendlichen somit aber nur eine (ab-)wertende Grundlage, um einen

materiell mehr oder weniger erfolgreichen Platz in unseren Volkswirtschaften einzunehmen. Die Lernerfahrungen in den Schulsystemen vermitteln Kindern somit sehr früh die allgemein akzeptierten wettbewerbsorientierten Werte und Normen unserer Gesellschaft – wider besseres Wissen, welches uns die Bildungsforschung seit Jahrzehnten zur Verfügung stellt.

Wenn unsere Gesellschaft die Kinder- und Jugendrechte sowie die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen ernst nehmen möchte, gilt es, in den kommenden Jahren einiges zu verändern. Das Recht auf Bildung für Kinder und Jugendliche muss auch bedeuten, dass unser verpflichtendes Schulsystem flexibel und inklusiv auf die unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsphasen reagiert, anstatt dafür zu sorgen, dass für viele bereits im Alter von 16 Jahren ein Platz in der Gesellschaft zementiert wird. Dies erreichen wir nur durch eine ernsthafte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Entscheidungen, die diese direkt betreffen.

Erwachsene müssen sich darüber hinaus in der Pflicht sehen, vermeintlich allgemeingültige Wahrheiten grundsätzlich auf ihre Zukunftsfähigkeit zu überprüfen, bevor sie diese an Kinder weitergeben. Viel zu oft werden dabei herabwürdigende Sichtweisen, bewusst oder unbewusst, reproduziert.

Chimamanda Ngozi Adichie ist eine feministische nigerianische Schriftstellerin. Ihre berühmte TED-Rede „The Danger of a Single Story“, die sich mit den Gefahren einseitiger Geschichten und Darstellungsweisen auseinandersetzt, erreichte über YouTube Millionen.

Sir Ken Robinson ist ein britischer Autor und als Berater in der Gesellschaftsentwicklung tätig. Dieser Artikel zitiert aus seinem TED-Beitrag „Changing Education Paradigms“, der grundlegende Kritik an gegenwärtigen Schulsystemen äußert.

Die Schriftstellerin Chimamanda Adichie erzählt dazu von der „Gefahr einer einzelnen Geschichte“, davon, „wie beeinflussbar und schutzlos wir angesichts einer Geschichte sind, besonders als Kinder“. Wessen Vorstellung von den Indigenen Nordamerikas ist nicht beeinflusst von den Büchern Karl Mays? Kinder haben auch das Recht auf Vermittlung von Welt-sichten, die sie befähigen, allen Menschen gegenüber

ein Gefühl der Gleichwertigkeit zu entwickeln. Es ist unsere Aufgabe, an dessen Verwirklichung beteiligt zu sein, in Deutschland genauso wie überall auf der Welt.

Roman Fleißner

In Zusammenarbeit mit dem EPIZ Berlin haben wir die Broschüre „Super-Bücher: Kinder- und Jugendbücher für Globales Lernen“ und das Unterrichtsheft „G+ Sozialwesen: Mehr Globales Lernen für zukünftige Erzieher*innen“ herausgegeben. Mehr Informationen unter: www.awointernational.de/globales-lernen



Mobile Bibliothek für Kinder

Am 2. Oktober eröffnete unsere Jugendorganisation Coordinadora de Jóvenes Luz y Esperanza die erste mobile Bibliothek für Kinder in der Gemeinde Carranza nahe Guatemala-Stadt. Zahlreiche Kinder und Jugendliche nahmen an den Feierlichkeiten teil. Die mobile Bibliothek wird von den Jugendlichen selbst geleitet. Kinder können sich Bücher und Spiele ausleihen und an vielen Aktionen teilnehmen, die von den Jugendlichen angeboten werden. Die Jugendinitiative wurde unterstützt mit Spenden aus dem Fonds für Kinder und Jugendliche.

Hurrikan Matthew

Mit voller Wucht traf Hurrikan Matthew auf Haiti und hinterließ schwere Zerstörungen. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind mehr als 1000 Menschen ums Leben gekommen. 1,4 Millionen Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen. Unzählige Häuser wurden zerstört, die Überschwemmungen haben große Teile der Ernte vernichtet. Helfer*innen befürchten eine Cholera-Epidemie. Haiti gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und hat sich vom schweren Erdbeben 2010 noch nicht erholt. AWO International hat 10 000 Euro aus dem Nothilfefonds für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt und ruft gemeinsam mit dem Bündnis Aktion Deutschland Hilft zu Spenden für die betroffene Bevölkerung auf.

El Niño: Ernährungskrise in Guatemala

In Zentralamerika hat El Niño zu den schlimmsten Dürren seit Jahrzehnten und zu einer Ernährungskrise geführt. Etwa 3,5 Millionen Menschen sind betroffen, allein in Guatemala sind es mehr als 1,3 Millionen Menschen. Die Folgen sind insbesondere für Kleinbäuerinnen und -bauern katastrophal: Durch die Dürre wurde ein großer Teil ihrer Ernte vernichtet. In Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation ACCSS hat AWO International bereits 2015 ein Hilfsprojekt gestartet, um den betroffenen Familien zu helfen. „Mit der Unterstützung haben wir Wasserpumpen, Rohre und Schläuche für Tropfenbewässerung installiert und konnten so die Felder mehrerer Familien in unserer Gemeinde bewässern“, berichtet Fabiana Ortiz. „Wir haben lokales Saatgut für Mais und andere Grundnahrungsmittel bekommen und angebaut. Zusätzlich erhielten wir Trainings und haben gelernt, wie wir aus Blättern natürlichen Dünger herstellen und organische Pestizide anwenden“, fügt Fabiana hinzu. „Das Wichtigste aber ist, dass wir was zu essen haben.“ Ein wichtiger Aspekt war die Stärkung und Selbstorganisation der Bauerngruppen, damit diese sich gegenseitig unterstützen. Das Projekt wurde 2016 verlängert, um weitere betroffene Familien zu unterstützen.



„Ein Kind, eine Lehrkraft, ein Stift und ein Buch können die Welt verändern.“

Malala Yousafzai, in einer Rede vor der Jugendversammlung der Vereinten Nationen 2013.



Die Kinderrechtsaktivistin Malala Yousafzai, geboren am 12. Juli 1997, kommt aus dem Swat-Tal in Pakistan. Bereits als 11-Jährige setzte sie sich für das Recht auf Bildung für Mädchen ein und berichtete über die Gewalttaten der Taliban. 2012 wurde sie von Taliban-Kämpfern angeschossen und schwer verletzt.

Im Oktober 2014 wurde ihr gemeinsam mit dem indischen Kinderrechtsaktivisten Kailash Satyarthi der Friedensnobelpreis verliehen.

Faire Woche 2016: Ein Rückblick

Immer mehr AWO-Gliederungen engagieren sich im Fairen Handel und setzen damit ein Zeichen für weltweite Gerechtigkeit.

Im September hatte die AWO Mecklenburg-Strelitz zum AWO-Aktionstag eingeladen. Vor dem Rathaus Neustrelitz erwarteten die Gäste viele interessante Informationen zu den Angeboten der AWO für Jung und Alt. Neben leckerem



Kuchen wurde unser fair gehandelter AWO-Gourmetkaffee und AWO-Tee ausgeschenkt, zudem konnten sich die Besucher*innen über die Arbeit von AWO International informieren. Die Resonanz war so positiv, dass der AWO KV Mecklenburg-Strelitz auch künftig bei seinen Veranstaltungen unseren fairen AWO-Kaffee und -Tee anbieten wird.

Das erste Mal bei der Fairen Woche mit dabei war der AWO Kreisverband Wesel – und das mit vollem Erfolg! Viele interessierte Besucher*innen konnten sich während der Ehrenamtsbörse in Dinslaken und während des AWO-Ortsvereins-Stammtisch in Moers einen Überblick über das Engagement von AWO International im Fairen Handel verschaffen. Neben unseren fair gehandelten AWO-Produkten kam auch der Ratgeber „Gerecht einkaufen“ gut an! „Fair geht vor“ – unter diesem Motto konnten Besucher*innen mit Landtagsabgeordneten im AWO Bochumer City-Treff ins Gespräch kommen und sich über den Fairen Handel und

die Projekte von AWO International informieren. Die Gäste und Politiker*innen konnten vor Ort fair gehandelte Produkte probieren. AWO-Kreisvorsitzender Karl-Heinz Meier zog ein Fazit mit Folgen: „Wir konnten uns nicht nur davon überzeugen, dass faire Produkte eine gerechte Alternative sind, sondern auch, dass sie qualitativ hochwertig sind. Daher ist für uns klar: Faire Produkte sind ab sofort fester Bestandteil bei all unseren Veranstaltungen.“

Auch das AWO-KastanienHaus am Wall in Lemgo hat sich zur Fairen Woche 2016 aktiv beteiligt: Während des 3. fairen Frühstücks im AWO-Begegnungszentrum wurden den 65 Gästen vielfältige und frische regionale Speisen sowie fair gehandelte Produkte angeboten. Selbstverständlich darunter auch unser biologisch angebauter AWO-Gourmetkaffee. Unter den Frühstücksgästen waren auch 17 Flüchtlinge, die im KastanienHaus Sprachkurse besuchen. „Der faire AWO-Kaffee von AWO International schmeckt allen gut, nicht nur während der fairen Woche“, so Frau Petra Junghans.

Im September hat der AWO KV Dachau seine Gäste zum Tag der Offenen Tür eingeladen. Anlass war die Woche des Bürgerschaftlichen Engagements sowie der Weltkindertag. Dementsprechend gab es ein buntes Programm für Kinder und Erwachsene. Wir freuen uns, dass auf der Veranstaltung ebenfalls im Rahmen der Fairen Woche über die Arbeit



von AWO International und unsere fair gehandelten und ökologisch hergestellten Produkte informiert wurde.

Auch beim Gesundheitstag des AWO KV Köthen war AWO International vertreten. Neben vielen Informationen rund um die Themen Pflege und Gesundheit konnten sich die Besucher*innen am Informationsstand auf



dem Köthener Holzmarkt auch über die Arbeit von AWO International informieren. Im Mittelpunkt stand dabei unser Engagement im Fairen Handel. Wir danken dem eifrigen Team, das mit ganzem Herzen dabei war, und hoffen, dass noch weitere tolle Aktionen folgen werden.

Über 50 Kinder- und Jugendorganisationen informierten zum Weltkindertag in Mülheim an der Ruhr über die Lage der Kinder auf der ganzen Welt. Auch der AWO KV Mülheim an der Ruhr war an diesem Tag mit einem Infostand vertreten. Hier konnten sich Jung und Alt u. a. über den Fairen Handel und den Beitrag der AWO zu einem gerechteren Welthandel informieren. Wir freuen uns über den gemeinsamen Austausch und die rege Beteiligung der kleinen und großen Gäste.

Wir sind begeistert von dem enormen Engagement unserer AWO-Freund*innen sowie unserer zahlreichen Kaffeekund*innen. Vielen Dank für Ihre tatkräftige Unterstützung und tolle Zusammenarbeit im Fairen Handel.

Globales Lernen kommt an



Wir freuen uns über das positive Feedback zu unserem Bildungsangebot: In diesem Jahr haben bereits 37 Pädagog*innen unser entwicklungspolitisches Bildungsmaterial kennengelernt! Darüber hinaus haben wir Workshops für 123 Jugendliche durchgeführt, und unsere mobilen Methodenboxen wurden bislang 27 Mal ausgeliehen. Die darin enthaltenen Methoden haben über 200 Jugendliche erreicht! Und das Beste: Mehr als 95 Prozent der Teilnehmer*innen gaben an, dass sie unser Angebot sehr gut fanden und Neues gelernt haben! In den kommenden zwei Jahren können wir unser Angebot weiter ausbauen.

„Gerecht Aktiv“: Aktionsbox und Leitfaden

Unser neuer Aktionsleitfaden „Gerecht Aktiv“ soll es Ihnen und anderen Aktiven in AWO-Gruppen und -Einrichtungen erleichtern, verschiedene Aktionen zu ungerechten globalen Verhältnissen vor Ort vorzubereiten und umzusetzen. Darüber hinaus können Sie unsere Aktionsbox zum Fairen Handel nutzen. Diese enthält Poster, Informationsmaterial, Bücher und Anschauungsmaterial wie Kaffee-, Kakao- und Sojabohnen, Rohrzucker und Baumwolle. Das „Preisschild“ an den Gläsern verrät mehr über die versteckten sozialen und ökologischen Kosten des jeweiligen Produkts. Faire Textilien zur Dekoration Ihres Standes und Kataloge von fairen Versandhäusern bieten praktische Informationen.

Benefiz- und Spendenaktionen

Im Juni haben wir eine ganz besondere Spende erhalten: Die Kinder der Offenen Ganztagschule Ohler verkauften im Rahmen der Aktionswoche des AWO Kreisverbands Mönchengladbach selbst gemachte Marmelade und gebastelte Blumen auf dem Sommerfest, um den Erlös anschließend an AWO International zu spenden. Dabei kam eine Summe von 100 Euro zusammen. Mit der Spende wird unsere Flüchtlingsarbeit im Mittelmeer unterstützt.

Im August spendete der AWO Ortsverein Rumeln-Kaldenhausen 1000 Euro für die Flüchtlingshilfe im Mittelmeer. „Das Geld ist im Rahmen unserer 70-Jahr-Feier zusammengekommen und wird jetzt Menschen vor dem Tod retten. Es muss selbstverständlich sein, humanitäre Hilfe zu leisten“, so die Ortsvereinsvorsitzende Astrid Hanske. Karl-Josef Keil, Vorstandsmitglied von AWO International, nahm den Scheck persönlich entgegen.

Der Vorsitzende des AWO Kreisverbandes Wiesbaden Wolfgang Stasche hat im September zu einem Informationsfrühstück mit AWO International eingeladen. Nach dem Vortrag über die Arbeit von AWO International und dem Genuss des leckeren Frühstücksbuffets überreichte er einen Scheck in Höhe von 1000 Euro für die humanitäre Arbeit von AWO International an die Geschäftsführerin Ingrid Leberz.

Wir freuen uns über die Unterstützung und sagen herzlichen Dank!



Impressum

Herausgeber:

AWO International e. V.
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin

Tel.: 030/25 292 771

Fax: 030/25 292 571

mail@awointernational.de

www.awointernational.de

Erscheinungsweise:

zweimal jährlich,

Mitglieder und Spender*innen erhalten den weitblick kostenlos.
Gesamtauflage: 10 000 Exemplare.

Verantwortlich für den Inhalt:

Ingrid Leberz

Redaktion:

Vassilios Saroglou
Bildnachweis: S. 10 Marco Panzetti/
SOS MEDITERRANEE, S. 11 Maiti Nepal,
S. 12 Lea Auffarth, S. 13 Claude_Truong-Ngoc/
Wikimedia Commons - cc-by-sa-3.0,

S. 14 Petra Junghans/AWO Kastanien-
Haus am Wall, S.14 AWO KV Wesel e.V.,
S. 15 AWO KGS Ohler, S.16 Aktion

Deutschland Hilft/Bahare Kh.
AWO International,

wenn nicht anders angegeben.

Layout: Marischka Lutz,
www.marischkalutz.de

Lektorat: Patrick Schär

Druck: Medialis Offsetdruck GmbH, Berlin

Gedruckt auf Recyclingpapier

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID 10884-1611-1001



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Bündnis deutscher Hilfsorganisationen



Service für Entwicklungsinitiativen



solidar



VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK
DEUTSCHER NICHTREGIERUNGS-
ORGANISATIONEN e.V.

HILFE FÜR HAITI



International e.V.

Mit voller Wucht traf Hurrikan Matthew auf Haiti und hat weite Teile des Landes verwüstet. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, die Überschwemmungen haben einen Großteil der Ernte vernichtet. 1,4 Millionen Menschen sind dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen. Haiti ist eines der ärmsten Länder der Welt und hat die Folgen des schweren Erdbebens von 2010 noch nicht verkraftet. Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Menschen in Haiti.



Spendenkonto

IBAN:

DE83 1002 0500 0003 2211 00

Konto 10 11 12
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00

Vielen Dank für Ihre Spende!